

Kooperation konkret

Mai 2016

Schritt 1: Trägerinterne Vorklärungen

Worum geht's?

Ziel dieses Schrittes ist es, die Grundlage für ein Kooperationsprojekt zu schaffen, bevor das Projekt konkret wird, um sich zu vergewissern, was in der Zusammenarbeit mit Schule(n) erreicht werden soll und was nicht leistbar ist (z.B. aufgrund von mangelnden zeitlichen oder finanziellen Ressourcen). Letztlich geht es darum, für die Zusammenarbeit ein eigenes unverwechselbares Profil zu entwickeln, das hilft, die eigenen Ziele konsequent zu verwirklichen und davon abweichende Erwartungen zurückzuweisen.



Was gilt es zu beachten?

- Vorgeschichte auswerten: Wie kommt es zur Anfrage oder warum liegt das Thema im KJR/Jugendverband/etc. vor?
- Prüfen der eigenen Motivation und Selbstvergewisserung zu den Zielen der Zusammenarbeit: Was wollen wir mit der Zusammenarbeit erreichen, warum wollen wir mit der Schule kooperieren?
- Ideen für die Zusammenarbeit sammeln – Projekte überlegen – Angebotsformen diskutieren. In dieser Phase ist es sinnvoll, möglichst viele Ideen zuzulassen (langfristige und kurzfristige Projekte, zeitintensive Zusammenarbeit oder nur Werbewege nützen), um eine breite Palette an Möglichkeiten zu haben, wie mit Schulen zusammengearbeitet werden kann.
- Klären der eigenen finanziellen, konzeptionellen und personellen Ressourcen: Was können wir anbieten? Wer könnte das anbieten? Wie können weitere Ressourcen akquiriert werden? Ist eine Antragstellung im Förderprogramm des BJR "schulbezogene Jugendarbeit" möglich?
- Schullandschaft vor Ort analysieren: Welche Schulen wären für das eigene Profil bzw. für die Umsetzung der Ziele geeignet, welche Schulen haben Vorerfahrungen mit außerschulischen Kooperationen, wer könnte Türöffner sein (s. "Schritt 2: Kontaktaufnahme"), ist die Schule an irgendwelchen Programmen beteiligt? etc.
- Interne Auseinandersetzung innerhalb der Gremien, evtl. gesonderte Arbeitsgruppe, je nach Größe des Projekts, gründen
- Beschluss des Vorstands als Grundlage für die Kontaktaufnahme

Wann ist der richtige Zeitpunkt, und wer kümmert sich darum?

Mindestens ein halbes Jahr vor geplantem Beginn der Zusammenarbeit. Achtung: Der ‚gefährlichste Stolperstein‘ innerhalb dieser Phase besteht in ihrer Auslassung. Wenn nicht zweifelsfrei und eindeutig geklärt ist, ob der Wille zu einer Kooperation besteht, welche Ziele damit verfolgt werden sollen und ob grundsätzlich überhaupt die Ressourcen für eine Zusammenarbeit vorhanden sind, wird das Projekt immer indifferent und wenig transparent bleiben – letztlich scheitern.

Tipp

Qualität geht vor Schnelligkeit. Sich „mal eben“ ein Kooperationsprojekt zu überlegen und dann gleich mit dessen Umsetzung zu beginnen, wird in der Praxis nicht zum Erfolg führen. Die Komplexität einer Zusammenarbeit einerseits und das uneingeschränkte Tragen des Vorhabens durch alle Akteure kann nicht zwingend vorausgesetzt werden.

Schließlich ist bereits an dieser Stelle ein hohes Maß an Kreativität nötig, um die richtigen Partner/-innen und Unterstützer/-innen zur Durchsetzung des Vorhabens zu gewinnen. Dazu sollten bestehende Verbindungen und Netzwerke genutzt werden und Recherchen über vergleichbare Projekte angestellt werden. Was in dieser Phase schon theoretisch vorgedacht und überlegt werden kann, was an Klarheit und Transparenz nach innen und außen hergestellt werden kann, wird das Kooperationsprojekt später beflügeln. Die Basis für das Gelingen wird bereits hier errichtet.